

Werner Pfeiffer †

Engagiert im Ehrenamt, einer der ersten Funktionsträger im Deutschen Sportärztebund e. V.

Am 14. Januar starb Dr. med. Werner Pfeiffer fast 90 Jahre alt in Havixbeck bei Münster. Werner Pfeiffer war als Schriftführer (1953 bis 1957) einer der ersten Funktionsträger im Deutschen Sportärztebund e.V. Bei der Gründung des Sportärztebundes Westfalen 1950 wurde er Schriftführer und ab 1953 zugleich 2. Vorsitzender. In dieser Aufgabe war er Organisator zahlreicher Sportärztelehrgänge an den Sportschulen Kaiserau und Hennef sowie Skilehrgänge in Hochtannberg/Vorarlberg und Miramonti.

Fast 30 Jahre (1954 bis 1982) war er Bundessportarzt des Sportverbandes Deutsche Jugendkraft (DJK). Versah aber auch Funktionen auf unteren Ebenen hin bis zur Gründung eines Vereins (DJK Marathon Münster 1950). Für seine Aktivitäten in der DJK wurde er mit der Ehrenmitgliedschaft ausgezeichnet. Nach dem Abitur 1938 in Münster Arbeitsdienst, Kriegsdienst ab 1940

zuerst bei der Luftwaffenschülerkompanie in Münster dann bis Kriegsende bei der Kriegsmarine. Gleichzeitig Studium der Medizin in Münster und Berlin mit Staatsexamen und Promotion 1944. Ausbildung an verschiedenen Krankenhäusern und Marinelazaretten. Von 1956 bis 1980 Sanitätsoffizier bei der Bundesmarine, zuletzt als Flottenarzt.

Nach der Pensionierung 1980 war Werner Pfeiffer als Betriebs- und Musterungsarzt tätig. Er fuhr als Schiffsarzt auf Kreuzfahrtschiffen, begleitete als Arzt zahlreiche Pilgerfahrten nach Rom und Lourdes. Große Aktivitäten entwickelte er bei den Maltesern. Es war Mitglied des Malteser Ritterordens und zählte 1953 zu den Mitbegründern des Malteser Hilfsdienstes in Münster.

Für sein Engagement und seine Verdienste erhielt er verschiedene hohe Auszeichnungen, u.a. das Ehrenkreuz der Bundeswehr in Gold, den Päpstlichen Silvester-Orden für Verdienste in der Mili-

tärseelsorge, das Komturkreuz mit Schwertern, das Verdienstkreuz 1. Klasse des Souveränen Malteser-Ordens, er war Ordensmitglied als Donat 1. Klasse.

Prof. Dr. med. Dirk Clasing, Münster

News & Termine

2. – 9. MAI

NCL CHARITY RUN „Laufen um zu Leben“
von Berlin nach Rom

Ein Dreiländer-Marathon durch Deutschland, Österreich und Italien zugunsten der NCL-Stiftung. Die gemeinnützige Stiftung setzt sich für die Erforschung der tödlichen Kinderkrankheit Neuronale Ceroid Lipofuszinose ein. Die Läufer werden sich die 1900 Kilometer lange Strecke als Staffellauf teilen und in Gruppen rund 20 bis 30 Kilometer pro Person/Tag zurücklegen. Die Etappenziele sind Erfurt, Regensburg, Innsbruck, Verona und Florenz.
Internet: www.ncl-charity-run.de

Rudern nach Tönen

Forscherteam der Leibniz Universität Hannover misst Gehirnströme von Leistungssportlern.

Prof. Alfred Effenberg und sein Team vom Institut für Sportwissenschaft der Leibniz Universität sowie Prof. Rainer Wollny von der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg messen in einer Studie erstmals Gehirnströme von Leistungsrudern mittels Elektroenzephalografie (EEG). Sie wollen herausfinden, wie sich die Gehirnaktivierung verändert, wenn den Ruderern ihre Bewegungen gleichzeitig als komplexe Klangsequenzen vorgespielt werden.

Felix ist schweißgebadet. Der Athlet rudert mit voller Konzentration auf dem Ergometer. Sein Kopf bedeckt eine weiße Kappe mit 32 Elektroden. Sechs Minuten muss er noch durchhalten, dann erst ist die EEG-Messung beendet. Über Kopfhörer hört der Ruderer dabei seine eigenen Bewegungsmuster in Tönen. Hinter den Bildschirmen im Motoriklabor sitzen drei Wissenschaftler, die die Aufzeichnung der Daten überwachen. 32 dünne graue Linien spiegeln die Aktivierung der Gehirnregionen wieder. Auf

einem anderen Bildschirm bauen sich Linien auf, die die Krafteinwirkung auf Griff oder Stembrett des Ergometers zeigen.

Der Ansatz, Bewegungen quasi in Echtzeit hörbar zu machen und dadurch neue Trainingsmöglichkeiten zu entwickeln, wird schon seit einiger Zeit in Hannover verfolgt. Neu ist der Aspekt der Gehirnuntersuchung. „Wenn wir wissen, wie sich die Aktivierung im Gehirn trainingsabhängig verändert, können wir unsere Beobachtungen aus den Verhaltensexperimenten hirnphysiologisch untermauern“, sagt Professor Effenberg. Durch die Vertonung der Motorik bekommt der Sportler einen akustischen Hinweis über die Kraft-, Raum- und Zeitstruktur seiner Bewegungen. „Der Athlet kann daraus ableiten, ob er zum Beispiel die Armbeugung bereits etwas früher innerhalb der Gesamtbeugung akzentuieren sollte, um effizienter zu werden“, erklärt Alfred Effenberg.

In der aktuellen Studie rudern die Sportler zunächst einige Minuten auf dem Ergo-

meter. Dabei wird an verschiedenen Stellen des Geräts die Kraftwirkung gemessen, zum Beispiel am Griff und am Stembrett für die Füße. Die Daten werden über Tonverläufe abgebildet. Je mehr Kraft aufgewendet wird, desto höher und lauter die Töne – die Akustiksequenz ist also für jeden Sportler individuell. Im Anschluss werden den Athleten während des Ruderns ihre Tonsequenzen vorgespielt. Zum Schluss hören sie die Akustiksequenzen, dürfen dabei aber nicht rudern, sondern müssen stillsitzen.

Die Wissenschaftler vermuten, dass alleine durch das Hören der Töne die Regionen im Gehirn aktiviert werden, die normalerweise bei Bewegung aktiv werden – die sogenannte auditiv-motorische Co-Aktivierung. Die Erkenntnisse aus der Studie sollen nicht nur im Sport, sondern auch im Rehabilitationbereich berücksichtigt werden, zum Beispiel bei der Rehabilitation sensorisch-motorischer Schädigungen nach Schlaganfällen.

Dr. Stefanie Beier